

# Pietas non sola Romana



Studia memoriae Stephani Borzsák dedicata

Ediderunt

Anita Czeglédy, László Horváth, Edit Krähling,  
Krisztina Laczkó, Dávid Ádám Ligeti, Gyula Mayer

Typotex Kiadó–Eötvös Collegium  
Budapest, 2010

Gyula Mayer\*

## Philologisches zu den Briefen von König Matthias Corvinus

Für die Briefe von König Mathias<sup>1</sup> Corvinus haben wir eine interessante zwiefältige Überlieferung: eine handschriftliche und eine diplomatische.

In der klassischen Altertumswissenschaft kommt so etwas nur sehr selten vor. Es gibt einige berühmte Fälle, wo neben literarischen Textzeugen zeitgenössische „Datenträger“ stehen. Paradebeispiele sind griechische Epigramme, deren inschriftliche Fassungen gegen Ende des 19. Jahrhunderts aufgefunden wurden.<sup>2</sup>

Bei Gesetzestexten und Dekreten fehlt solch ein Zusammentreffen der Quellen. Besonders im griechischen Bereich sind zahlreiche Texte epigraphisch überliefert ohne handschriftliche Parallele, dagegen kennen wir z. B. die römischen Zwölftafelgesetze, *quas in tabulas eboreas perscriptas pro rostris composuerunt, ut possint leges apertius percipi*,<sup>3</sup> – wenigstens fragmentarisch – nur aus literarischen Quellen.

Zu Zeiten von König Mathias wurden verschiedene, in seiner Kanzlei entstandene Schriften seit eh und je registriert und archiviert. Von gewissen Dokumentarten (vornehmlich von Privilegien) wissen wir das aus einigen im Original vorhandenen Urkunden selbst Bescheid – die klassische Studie darüber ist noch 1879 erschienen<sup>4</sup> –, im Falle von anderen, und uns interessieren jetzt die Briefe, haben wir Kopialbücher.

\* MTA, Forschungsgruppe für Altertumswissenschaft, Budapest; OTKA K 75882.

<sup>1</sup> So die eigenhändige Orthographie (*Mathias Rex manu propria*); die heute übliche Form im Deutschen ist Matthias.

<sup>2</sup> Z. B. R. Schmitt: Einführung in die griechischen Dialekte. Darmstadt 1991. 4–6.

<sup>3</sup> Sextus Pomponius in Dig. 1,2,2,4, vgl. z. B. Manfred G. Schmidt: Einführung in die lateinische Epigraphik. Darmstadt 2004. 31.

<sup>4</sup> Hajnik Imre: A királyi könyvek a vegyes házakbeli királyok korszakában. Értekezések a Történeti Tudományok köréből 8/3 (1879).

Nach der Niederlage bei Mohács 1526 wurde – aller Wahrscheinlichkeit nach – auch das königliche Archiv in Buda evakuiert und auf Schiffe geladen, um es nach Preßburg zu bringen. Wie Johannes Cuspinianus es berichtet: *Tunc fit miseranda fuga civium, et Maria Regina in tanta festinatione, ignara adhuc de mariti fato, omnem supellectilem in naves absportat.*

Das Schicksal sah es aber anders vor; einige Schiffe gingen unter und damit auch die Archivalien – jedenfalls gibt es später keine Spur von ihnen: *Ventum est in Danubio ad Strigonium Archiepiscopalem sedem. Tum Husserones incolae Regni, Turcis longe saeviores et crudeliores nulla pietate moti, nulla misericordia: Navem unam onustam Regia supellectile Reginae auferunt, spoliant et diripiunt. ... Quibusdam navibus funes nauticos secuerunt ut in Danubio fluctuarent errabundae, et submergerentur.*<sup>5</sup>

Glücklicherweise befanden sich manche Kopialbücher an verschiedenen Orten, und haben die Zeiten überstanden. Aus der Zeit vor 1526 stammen davon nur vier, deren Sammlungen durch eine grössere Anzahl von späteren Handschriften ergänzt werden können.

All diese Handschriften dienten teils als literarische Schätze, teils als Vorlagen für das Kanzleipersonal bei der Zusammenstellung aktueller Dokumente. Dadurch waren Angaben zu Zeit, Ort und Personen nicht so wichtig, in der Regel vielmehr störend. Das Datum wurde fast immer weggelassen (bzw. in *datum etc.* gekürzt), und auch im Text selbst fielen Namen oft diesem Prozess zum Opfer: ersetzt wurden sie durch ein *.t.* für *talis* („so und so“). Wenn erhalten, sind diese Angaben oft verstümmelt, weil ja der Verderbung mehr ausgesetzt.

In Regestenbüchern, z. B. in denen der päpstlichen Kurie, wo sich die Einträge in chronologischer Reihenfolge befinden, lesen wir bis zu einem Datumwechsel üblicherweise nur *datum ut supra*. Das steht auch am Ende einiger unserer Briefe, aber es muss leider nicht unbedingt wahr sein. Einerseits wurde die ausgehende königliche Korrespondenz offenbar nicht so systematisch registriert wie in Rom, die Konzepte lagen als Einzelblätter vor, waren nicht konsequent geordnet, und Konzepte tragen ja normalerweise kein Datum – das wird während der Ausfertigung des abzuschickenden Briefes hinzugefügt. Andererseits sind keine der Handschriften dem Inhalt nach gleich; die Kopisten haben Selektionen und Umordnungen in verschiedenem Maße und nach verschiedenen Gesichtspunkten vorgenommen.

<sup>5</sup> Cuspinianus: Oratio protreptica ad Sacri Ro. Imp. principes et proceres, ut bellum suscipiant contra Turcum. Vienna [1527] = VD 16 C 6487 f. Bij v - Bij r. (Am vermuteten Tatort liegen noch heute einige Wracks, deren Bergung noch aussteht.) Ähnlich beschreiben die Situation die Historiker, z. B. Szerémi György Emlékirata Magyarország romlásáról [Georgius Sirmiensis: De perditione regni Hungarorum], ed. G. Wenzel. Pest 1857. p. 123. (Monumenta Hungariae historica, Scriptorum 1), jedoch ohne die Schiffe zu erwähnen.

Ich sprach über eine zwiefältige Überlieferung. Der andere Zweig ist der der abgeschickten Originale, die in den Archivbeständen des Empfängers erhalten bleiben können.

In Ungarn selbst haben während der Türkenzeit nicht nur das königliche Archiv, sondern auch viele andere Archive im besetzten Gebiet stark gelitten. Aus den ausländischen Archiven bieten selbstverständlich die italienischen und die deutschen (österreichischen) das meiste Material.

In wenigen Glücksfällen laufen handschriftliche und diplomatische Überlieferung parallel; wir können Lücken des abstrapazierten Originals aus Handschriften füllen und in Handschriften fehlendes Datum aus dem Original ergänzen.<sup>6</sup>

Eine eminente Aufgabe der Matthias-Philologie (wenn man es so nennen darf) ist es also Datum und Namen zu ermitteln und zu korrigieren. Betreffs der diplomatischen Korrespondenz hat den ersten modernen Versuch dazu Vilmos Fraknói in seiner Ausgabe von 1893–95 geleistet. In dem kürzlich erschienen Neudruck habe ich im Lichte der Forschungen der letzten hundert Jahre seine Datierungen einer Revision unterzogen,<sup>7</sup> aber es gibt noch manches zu klären.

Z. B. ist Richárd Horváth während der Arbeiten an dem Itinerar von König Matthias aufgefallen, dass die Datumangabe eines Briefes an *den hochbornnenn furstenn unsern liebenn ohemenn unnd swager,<sup>8</sup> herrn Ernnten, kurfurstenn unnd herrn Albrechtenn hercczogenn zcu Sachssen*, durch Fraknói auf den 31. Dezember 1473 gesetzt,<sup>9</sup> unmöglich richtig sein kann. Fraknói publizierte den Text anhand des Originals, am Ende soll es heissen: *Gebenn zcu Odenburg, an sannct Silvesters tage, anno domini etc. septuagesimo tertio, unnserr reich des Hungerich im funfzehendenn unnd des Behmischen im virdenn jarenn*. Der König hat sich aber zu diesem Zeitpunkt nicht in Ödenburg aufgehalten.

Der erste Gedanke, der aufkommt, ist die Überprüfung der Textquelle. Fraknói beruft sich auf das Original im Dresdner Hauptstaatsarchiv, wo sich die Archivalien der sächsischen Herzöge damals befanden. Wie bekannt, hatte der große Bombenangriff von 1944 auf Dresden verheerende Folgen, auch Bibliotheksbestände wurden stark beschädigt – darunter die zwei Corvinen.

<sup>6</sup> So im Falle von MKL II 19, 22 und 43, wo die Originale im Venezianer Staatsarchiv und die Hs. Fol. Lat. 1656 der ungarischen Nationalbibliothek nebeneinander stehen.

<sup>7</sup> Mátyás király levelei. Külügyi osztály. Mathiae Corvini Hungariae regis epistolae exterae. Ed. Vilmos Fraknói, neue Aufl. besorgt von Gy. Mayer, Budapest 2008. = MKL, zitiert mit Band und Nummer.

<sup>8</sup> So angededet, obwohl zwischen dem Ungarnkönig und dem Kurfürst keine Verwandtschaft bestand. Vgl. Fraknói, MKL II. S. LXIII–LXIV.

<sup>9</sup> MKL I 209.

Der Dresdener Bestand des sog. Wittenberger Archivs wurde aber im Dezember 1942 insgesamt auf die Festung Königstein ausgelagert und hat somit den Krieg überstanden. Jedoch ist das noch nicht das Ende der Verwicklungen. „Die Archivalien gelangten im Zusammenhang mit anderen auf dem Königstein ausgelagerten Kunstschatzen, vor allem der Staatlichen Kunstsammlungen Dresden, nach dem Mai 1945 in die Sowjetunion. Im Rahmen der Rückgabe von Kunstgegenständen seitens der UdSSR an die DDR 1958 kamen 352 Bände der ca. 530 Aktenbände an das damalige Sächsische Landeshauptarchiv zurück. Die noch fehlenden ca. 180 Faszikel befinden sich noch in einem Sonderarchiv, das heute als Abteilung zum Russischen Staatlichen Militärarchiv in Moskau gehört. Über ihre Rückgabe wird verhandelt.“<sup>10</sup> In der großen Publikationsreihe der Regesten Kaiser Friedrichs III. werden mehrere Bände der sog. Ungarischen Sachen und Schlesischen Sachen als Kriegsverlust eingestuft.<sup>11</sup> Von ungarischer Seite wurden noch keine systematischen Forschungen geführt, so weiß man derzeit nicht, ob die Briefe von Matthias in Dresden, in Moskau oder nirgendwo zu finden sind.<sup>12</sup>

Wir müssen also mit den Angaben in Fraknóis Publikation auskommen. Wie gesehen, werden in den Urkunden Jahresangaben einerseits mit Kalenderjahr, andererseits mit Regierungsjahr angegeben. Die ungarische Regierungsjahrzählung beginnt mit dem 24. Januar 1458, das Böhmisches Regierungsjahr mit dem 13. Mai 1469. Seltener steht auch das Krönungsjahr, mit dem Anfangsdatum 29. März 1464.

Das 15. ungarische Regierungsjahr dauerte also ab dem 24. Januar 1472 bis zum 23. Januar 1473, das 4. böhmische Regierungsjahr dauerte ab dem 13. Mai 1472 bis zum 12. Mai 1473. Wir haben damit die Zeitspanne 13. Mai 1472 bis 23. Januar 1473. Matthias hat sich zwischen dem 9. November 1472 und dem 28. Dezember 1472 in Ödenburg (Sopron) aufgehalten, es liegt also nahe, das Jahr 1473 als Verschreibung anzusehen. Das ist aber gar nicht nötig; Kalenderjahr wird zu dieser Zeit (auch) in Ungarn mit dem 25. Dezember begonnen,<sup>13</sup> 1473 steht also richtig für das Jahr 1472.

<sup>10</sup> So der Archivführer im Internet, [http://www.archiv.sachsen.de/archive/dresden/4376\\_3130303035.htm](http://www.archiv.sachsen.de/archive/dresden/4376_3130303035.htm), neuformuliert nach B. Förster etc.: Die Bestände des Sächsischen Hauptstaatsarchivs. Bd. 1. Teil 1. Leipzig 1994. 7.

<sup>11</sup> Regg.F. 11,231 und 241.

<sup>12</sup> In der 2. Hälfte des 19. Jhs. hat die Historische Kommission der Ungarischen Akademie der Wissenschaften zahlreiche Kopien machen lassen von für die ungarische Geschichtsforschung wichtigen Archivalien – damals noch durch professionelle Kopisten von Hand ausgefertigt, aber bisher konnte ich auch davon nur wenige finden (Bibl. der UAW, Handschriftenabteilung, Ms. 4942).

<sup>13</sup> H. Grotefend: Zeitrechnung des deutschen Mittelalters. Hannover 1891. I. 88, 205-206; Szentpétery I.: A chronologia kézikönyve. Budapest 1985. § 24/6.

Oft sind wir aber bei der Datierung nur auf innere Indizien angewiesen.

Die älteste aller erhaltenen Kopialbücher ist der sog. Héderváry-Kodex, der jetzt im Ungarischen Nationalarchiv aufbewahrt wird.<sup>14</sup> Aller Wahrscheinlichkeit nach stammt es aus der unmittelbaren Nähe von Janus Pannonius alias Joannes Quinqueecclesiensis, da es am Anfang des 16. Jhs. dem Bischof von Fünfkirchen (Pécs) gehörte.

Die meisten Briefe sind undatiert. In einem Briefe an Kaiser Friedrich III. berichtet Matthias auch über den Krieg mit den Türken:

Imperatori Romanorum a rege.

Serenissime princeps, pater charissime. . . . Cetera nova hec in presentiarum vestre serenitati possumus significare, quod imperator Thurcorum per triginta dies obsedit et vehementissime oppugnat in regno Bozne castrum Jaicza, pariter omnia castra in nostris manibus habita; nam et bombardas inauditas ibidem fundi fecit, quibus iam per viginti dies castrum pariter et oppidi murum frangit, cuniculis etiam subterraneis menia demoliri et irrumpere violentissime conatur. Nos qui fere soli scimus, quanti momenti locus ille sit toto nomini Christiano, pergimus ecce cum his quas habemus copiis ad repellendum ab obsidione infestissimum hostem, et licet omnium mortalium destituti simus auxiliis, freti tamen ope divine clementie non tam privatam quam publicam defensionem constanter aggredimur, si saltem negotia et facta illa castrorum salva et integra reperire poterimus. In Zatha.<sup>15</sup>

Eines der wenigen gut erhaltenen ungarischen Archive ist die der Stadt Bartfeld (Bártfa, heute in der Slowakei). Am 2. September 1464 kann der König schon die Befreiung von Jajca beschreiben:<sup>16</sup>

Prudentes et circumspecti fideles nostri nobis dilecti.

Cum Thurcorum imperator regnum nostrum Bosne invadendo, castrum et civitatem nostram Jaycza principalem scilicet locum eiusdem regni sub obsidione dura per quadraginta unum dies teneret, atque eiusdem castrum penitus cum thurribus et ipsius civitatis in certa parte muros per crebros diurnos videlicet et nocturnos ictus et impetus machinarum seu bombardarum suarum solo coequatos cerneret, irruit tandem tota manu ad capiendum illud simulcum ipsa civitate, quod et quam feria quarta in octava scilicet festi assumptionis beate Marie virginis nunc preteriti circa occasum solis incipiendo, per totam noctem et altera

<sup>14</sup> DL 50404. Gy. Rácz besorgte eine Facsimile-Ausgabe: Mátyás király leveleskönyve a Héderváry család egykori könyvtárából. Budapest 2008.

<sup>15</sup> Héderváry-Kodex f. 27r-28r. MKL I 48.

<sup>16</sup> Iványi B.: Bártfa szabad királyi város levéltára. I. Budapest 1910. Nr. 1542. Thallóczy L.-Horváth S.: Jajca története. 1915. Nr. 21. Beide Ausgaben sind fehlerhaft, ich gebe einen korrigierten Text (Ungarisches Nationalarchiv, DF 214243). Für Vorschläge bedanke ich mich bei K. Szovák und M. Monostori.

die usque ad prope meridiem, fortiter manu oppugnavit, ubi actum est miseratione divina et nostrorum sollertia et industria, ut ipse multis et innumerabilibus ex suis ac etiam machinis sew bombardis prenotatis in perniciem dictorum murorum fabricatis ibidem amissis et relictis ab huiusmodi oppugnatione castris et civitatis recedere coactus est. Quem tandem nobis etiam exhinc in libertatem nostrorum et castris ac civitatis prenotate cum viribus nostris pergere volentibus, de illo regno non sine suo dampno notabili salvis omnibus castris nostris remanentibus per viam eandem, qua venerat, exire oportuit. Hec ad presens de felici successu rerum nostrarum et regni nostri vobis notificare possumus. Gaudete itaque et tanto magis Deo gratias agere curate, quanto hec in utilitatem huius regni nostri et totius Christianitatis ex sola misericordia Dei acta esse cognoscuntur. Curate etiam per orationes et processiones Deum ipsum nobis et exercitui nostro advocari facere propitium. Datum in Gara, secundo die festi beati Egidii abbatis et confessoris, anno Domini millesimo quadringentesimo sexagesimo quarto, regni nostri anno septimo, coronationis vero primo.

Festum assumptionis ist der 15. August, es fiel 1464 auf einen Mittwoch. Feria quarta in octava ist also der nächste Mittwoch, der 22. August, altero die der 23. August. Davon müssen wir 41 Tage zurückzählen, um den Beginn der Belagerung zu bekommen. Nach römischer Zählung das Anfangs- und Enddatum mitrechnend bekommen wir den 14. Juli. Falls *per triginta dies* in dem Brief an den Kaiser als eine genaue Angabe betrachtet wird, dauerte es ab dem 14. Juli bis zum 12. August.<sup>17</sup> Das Itinerar des Königs in August steht nicht ganz fest, jedoch gibt es einen anderen diplomatischen Brief, der am 24. August ebenfalls in *Zatha* datiert ist.<sup>18</sup>

Es soll nicht verschwiegen werden, dass die Forschung dazu tendiert, die Matthias-Briefe in diesem alten Kodex als Produkte von Janus Pannonius anzusehen. Da bei sich chronologisch und thematisch verknüpfenden Dokumenten die gleiche Personen in der Kanzlei gearbeitet haben können, liegt es nahe, auch im Falle des Briefes an Bartfeld die Autorschaft von Janus Pannonius zu vermuten.<sup>19</sup>

Wir wissen darüber Bescheid, dass Janus den König nach Bosnien begleitet hat. In der Wiener Handschrift<sup>20</sup> und in der Edition von Sambucus<sup>21</sup> wird seine

<sup>17</sup> Ähnlich kalkulierend datiert Péter E. Kovács: *Jajca 1464. évi ostroma*. In: *Az értelem batországa*. Budapest 2005. 404. Fn. 10. den Brief um Mitte August.

<sup>18</sup> Karl Nehring: *Quellen zur ungarischen Aussenpolitik in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts*. *Levéltári Közlemények* 47 (1976) 88. Nr. 6.

<sup>19</sup> Ähnlich argumentierte Iván Boronkai betreffend eine andere Briefserie, s. *Vitéz János levelei és beszédei*. *ITK* 85 (1981) 178.

<sup>20</sup> ÖNB Cod. 3274, vgl. Gy. M.-L. Török: *Iani Pannonii Opera*. I/1. *Epigrammata*. Budapest 2006. 11-12.

<sup>21</sup> Wien 1569., vgl. ebda. 25-26.

Elegie I 9 Teleki<sup>22</sup> mit dem Titel *De se aegrotante in castris* auf das Jahr 1464 gesetzt, so muss er an diesem Feldzug teilgenommen haben.<sup>23</sup>

Aller Wahrscheinlichkeit nach ist Janus Pannonius 1464-65 eine wichtige Figur der königlichen Kanzlei gewesen.<sup>24</sup> Es spricht nicht dagegen, dass zur gleichen Zeit Stephan Várdai als „summus cancellarius“ fungierte;<sup>25</sup> (diplomatischer) Briefwechsel war seit Jahren das Spezialgebiet von Janus (und seinem Onkel Johann Vitéz).<sup>26</sup> Die Schwierigkeiten im Itinerar des Königs lassen sich vielleicht dadurch erklären, dass der König und die Kanzler sich nicht immer zusammen bewegten.

Wegen der großen Anzahl skeptischer Stimmen halte ich es derzeit jedoch für kaum möglich, in der zur Debatte stehenden Frage eine endgültige Entscheidung zu treffen.

Die provisorische Ergebnisse solcher Untersuchungen manifestierten sich in dem Supplement zu MKL;<sup>27</sup> wir hoffen, dass durch die vollständige Bearbeitung aller Textquellen – so handschriftlichen wie archivalischen – der Weg zu einer neuen kritischen Ausgabe gebaut werden kann.

<sup>22</sup> Iani Pannonii Poemata. I. Utrecht 1784., Neudruck mit Nachw. von Gy. M., Budapest 2002.

<sup>23</sup> So z. B. Huszti J.: Janus Pannonius. Pécs 1931. 199-200. und 224., oder L. Török in: Régi magyar irodalmi szöveggyűjtemény. I. Budapest 1998. 272.

<sup>24</sup> A. Kubinyi: Vitéz János és Janus Pannonius politikája Mátyás uralkodása idején. In: Humanista műveltség Pannóniában. Hgg. Bartók I.–Jankovics L.–Kecskeméti G. Pécs 2000. 14.

<sup>25</sup> Am 16. August 1464. stellt er ein königliches Privileg für Blasius Magyar aus (*Datum per manus reverendissimi in Christo patris domini Stephani, ecclesiarum Colocensis et Bachiensis archiepiscopi, locique eiusdem Colocensis comitis perpetui, aule nostre summi cancellarii*), Codex diplomaticus comitum Zichy. X. Budapest 1907. Nr. 230.

<sup>26</sup> Kubinyi ebda. 13.

<sup>27</sup> S. Fn. 7. Vgl. auch Gy. M.: King Matthias Corvinus's Epistolaria. In: *Infima aetas Pannonica. Studies in Late Medieval Hungarian History*. Edited by Péter E. Kovács & Kornél Szovák. Budapest 2009. 226-236.